INKLUSIV

miteinander leben

Das Magazin von miteinander leben e.V. für Mitglieder, Freunde und Förderer

Ausgabe Winter 2019

Die UN-Kinderrechtskonvention feiert 30jähriges Jubiläum – wir feiern mit! (Seite 3)

KiTa im Wandel:
Unser Weg in eine offene und achtsame Pädagogik

Wir verstehen unsere KiTa als gemeinsamen Lernort, an dem wir – und damit meinen wir „Klein und Groß" – miteinander und voneinander lernen. Mit dieser Haltung, unserem pädagogischen Verständnis und unserem Bild vom Kind haben wir in einem Entwicklungsprozess von rund drei Jahren ein neues Konzept für unsere KiTa erarbeitet. Über den Entwicklungsprozess und das veränderte Konzept möchten wir in dieser und der nächsten Ausgabe der miteinander leben-inklusiv berichten.

Beweggründe:
Warum wir neue Wege gehen

Teamsitzungen und Konzeptionstage nutzen wir zur Reflexion und für die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit. In diesem Rahmen haben wir uns intensiv mit unserer Arbeit auseinandergesetzt und versucht zu analysieren, in welchen Bereichen wir unsere Stärken sehen und in welchen Bereichen wir uns weiterentwickeln müssen:

Fortsetzung auf Seite 2

** Um die Lesbarkeit der Texte zu vereinfachen verzichten wir auf eine gendergerechte Schreibweise und bitten dafür um Verständnis.*

AKTUELLES

Endlich wieder OFT!

Nach einer längeren Sommerpause und einem Leitungswechsel – Thomas Göttker übernimmt zusätzlich die Leitung des OFT – ist der Offene Freizeit Treff ab Oktober wieder gestartet. Zunächst gibt es die offenen Treffs am Freitag wieder. Immer von 19:30 bis 22:30 Uhr gibt es eine gemütliche kölsche Kneipe im Jugendhaus. Zurzeit wird an einem Projektantrag für die Aktion Mensch gearbeitet, sodass hoffentlich im Frühjahr 2020 der OFT wesentlich erweitert werden kann.

Alle sind ganz herzlich dazu eingeladen, in unserer kleinen Kneipe am Freitagabend vorbeizuschauen, und etwas aus unserer Speisekarte zu bestellen. ■

AUS DEM INHALT

Aktuell:
Was ist gut am Gute-KiTa-Gesetz … *Seite 4*

Kinderzentrum Inklusion:
Auf in die nächste Runde … *Seite 6*

Familienzentrum:
Interview zum Kurs „starke Kinder/ starke Eltern" … *Seite 9*

Jugendhaus:
„Grenzenloses Jugendhaus?" … *Seite 13*

BeWo:
Kronkorken sammeln für einen guten Zweck … *Seite 19*

Fortsetzung von Seite 1

Natürlich haben wir auch Themen, in denen wir nicht so gut aufgestellt sind und bei denen wir Entwicklungspotenzial sehen. Hier ein paar Themen, die wir als „Dauerbrenner“ in unserem Reflexionsprozess identifiziert haben:

Hier müssen wir uns verbessern

- Durch unsere Gruppenstrukturen (wir betreuen 45 Kinder in 3 Gruppen mit jeweils 15 Kindern, im Alter von 2 bis 6 Jahren, 1/3 der Kinder haben eine Behinderung) ist es schwer, allen Kindern und deren individuellen Bedürfnissen, Interessen und Entwicklungsthemen gerecht zu werden. Nicht jedes Kind findet in seiner Gruppe einen passenden Spielpartner, bedingt durch die große Altersspanne und die relativ kleinen Gruppen.

- Das Angebot der Spielmaterialien und die Raumgestaltung erleben wir als zu wenig herausfordernd für die Kinder. In allen Gruppenräumen gibt es ähnliche Spielbereiche mit fast identischem Spielmaterial. Die meisten Kinder besuchen die KiTa für 6 bis 9 Stunden am Tag und mit dem aktuellen Raum- und Spielangebot haben die Kinder wenig Möglichkeiten für ein Spiel, das Raum lässt für Erkunden, forschendes und prozesshaftes Lernen.

Ausgehend von dieser „Analyse“ war klar: Wenn wir uns als Betreuungs- und Bildungseinrichtung verstehen – und das tun wir – dann müssen wir umdenken und überlegen, wie wir den Kindern mehr Lernmöglichkeiten bieten können und unsere Ressourcen noch besser nutzen können.

Unsere Stärken

- Wir erleben uns als besonders stark in der Beziehungsarbeit mit Kindern und Eltern, und sehen tragfähige Beziehungen als Fundament unserer Arbeit, damit sich die uns anvertrauten Kinder gut entwickeln können.

- Wir sind kompetente Entwicklungsbegleiter, die im multiprofessionellen Team mit einem großen Erfahrungsschatz den Kindern und Eltern unterstützend und beratend zur Seite stehen können.

- Inklusion ist unser Schwerpunkt, wir verstehen Inklusion als partizipatives Konzept und legen großen Wert auf Teilhabe.

- Mit unserem Bild vom Kind finden wir uns in der Reggiopädagogik wieder, in der jedes Kind als einmalig, unverwechselbar und kompetent von Anfang an gesehen wird. Dieses Bild von uns als Team findet Bestätigung in den Rückmeldungen, die wir von Eltern, aber auch von Fachleuten bekommen, die unsere KiTa besuchen.

Erste Schritte im Veränderungsprozess

Mit unterschiedlichen Fragestellungen, Methoden, Fortbildungsbesuchen und Hospitationen in anderen KiTas haben wir uns mit verschiedenen pädagogischen Konzepten, dem Thema Raumgestaltung und der Lernforschung beschäftigt. Wir haben uns Filme und Interviews von Gerald Hüther (Neurobiologe, Hirnforschung) angeschaut, Vorträge zu Raumgestaltung und Lernwerkstätten und uns in der Marte Meo Methode fort- und weitergebildet.

In diesem Prozess haben wir immer wieder kleinere Veränderungen in unserer KiTa eingeführt und die gewonnenen Erkenntnisse auf unsere konzeptionelle Arbeit übertragen. Zum Beispiel haben wir angefangen gruppenübergreifender zu arbeiten und zu denken. Die Kinder können sich jetzt gegenseitig besuchen, gruppenübergreifend in unserer Eingangshalle und im Garten zum Spielen treffen und wir arbeiten immer mehr in Projekten. Dabei erfahren die Kinder Mitgestaltung und Mitbestimmung, aber auch Entscheidungen zu treffen und mit den Konsequenzen von getroffen Entscheidungen umzugehen.

Im Sommer haben wir erste räumliche Veränderungen vorgenommen. Unsere Eingangshalle nutzen wir mittlerweile als großen Frühstücksbereich für alle Gruppen, alle Kinder und als Rollenspielbereich.

Unsere Frühstücksecke

Gesund in den Tag

Ausblick für das kommende Jahr

Im Moment gibt es bei uns noch Gruppenräume mit sehr ähnlichen Spielbereichen. In der letzten Woche haben wir die Kinder darüber informiert, dass wir „Lernwerkstätten“ für sie einrichten möchten.

Damit die Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was wir damit meinen, haben wir ihnen Fotos von großzügig gestalteten Baubereichen, Kinderateliers und Rollenspielbereichen gezeigt. Die Kinder konnten sich als Experten für die unterschiedlichen Bereiche melden und werden uns bei der Umgestaltung ihrer Räume unterstützen, denn sie wissen am besten, was Sie für ihr Spiel im Bauraum oder Atelier brauchen.

Auch unser Garten wird als Spielbereich entsprechend unseres Konzeptes gestaltet: Mit dem Unternehmen „naturnahe KiTa“ hier aus Köln wird aus unsem Außengelände ein erfahrbarer Spielbereich, der forschendes Lernen und Spielen ermöglicht.

In der nächsten miteinander leben-inklusiv berichten wir über die Einführung unserer Lernwerkstätten und die Entwicklung.

Neuer Rollenspielbereich

AKTUELLES

Die UN-Kinderrechtskonvention feiert 30jähriges – wir feiern mit!

Seit 30 Jahren sind die Rechte von Kindern in der UN-Kinderrechtskonvention geregelt und international anerkannt. Dass Deutschland diese wichtige Konvention erst 1992 unterschrieben hat, klingt fast unglaublich. Natürlich gibt es viele Regionen in der Welt wo für Kindern selbst elementare Grundrechte nicht gewährleistet sind, beispielsweise in Kriegs- und Hungersgebieten.

Aber auch beim miteinander leben e.V. arbeiten wir in den Spielgruppen, der KiTa und im Jugendhaus immer wieder an unseren Konzepten, um Kinder über ihre Rechte zu informieren und sie an Entscheidungsprozessen altersgerecht zu beteiligen. Diese Partizipationsmöglichkeiten fördern das Erleben von Selbstwirksamkeit bei Kindern und stärken ihr Vertrauen in unser demokratisches System. In diesem Sinne beteiligen wir uns an der Kampagne des Paritätischen NRW zum 30jährigen der Kinderrechtskonvention – gut zu erkennen an unseren beiden Bannern, die zurzeit an der KiTa und am Jugendhaus zu sehen sind.

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes, kurz UN-Kinderrechtskonvention (KRK, englisch Convention on the Rights of the Child, CRC), wurde am 20. November 1989 von der UN-Generalversammlung angenommen und trat am 2. September 1990 in Kraft. Die UN-Kinderrechtskonvention beinhaltet zehn Grundrechte

1. **Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht;**
2. **Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit;**
3. **Das Recht auf Gesundheit;**
4. **Das Recht auf Bildung und Ausbildung;**
5. **Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung;**
6. **Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln;**
7. **Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens;**
8. **Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung;**
9. **Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause;**
10. **Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.**

In der Praxis umfassen die Kinderrechte das Recht, in einer sicheren Umgebung ohne Diskriminierung zu leben, Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung und Ausbildung zu erhalten und bei Entscheidungen, die ihr Wohlergehen betreffen, das Recht auf Mitsprache.

(Quelle Wikipedia)

AKTUELL

Was ist gut am Gute-KiTa-Gesetz?

Haben Sie schon vom Gute-KiTa-Gesetz, Starke-Familien-Gesetz und Geordnete-Rückkehr-Gesetz gehört? Mit positiven Adjektiven wie „gut“, „stark“ oder „geordnet“ werden neue Gesetze gerne geschmückt und inhaltlich direkt mit bewertet. Das Gute-KiTa-Gesetz betrifft den Verein miteinander leben ganz besonders, und so lohnt sich ein näherer Blick darauf. Wir sagen Ihnen, wie gut das Gesetz tatsächlich ist.

Eine Zwischenlösung überbrückte die Notsituation der Träger

Der Grund für die Reform des KiTa-Gesetzes war die prekäre Finanzsituation hunderter von KiTa-Trägern. Sie war so bedrohlich, dass die Schließung zahlreicher Einrichtungen drohte, und dass in einer Zeit, in der jede Kommune um jeden zusätzlichen KiTa-Platz kämpfte. Der Druck auf die Politik zur Reform des Kinderbildungsgesetzes (KiBiZ) stieg. Zudem stiegen die Ansprüche an ein frühkindliches Bildungssystem.

Doch eine Reform braucht ihre Zeit. Zeit, die viele Träger aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr hatten. Auch der miteinander leben e.V. hat in dieser Zeit Überlegungen angestellt, durch einen zusätzlichen Elternbeitrag die Finanzierungslücke zu schließen. Die Finanzierungslücke entstand vor allem daraus, dass die Steigerungen der Kindpauschalen (die Summe, die jeder Träger pro Kind pro Jahr bekommt), nicht an die tariflichen und sonstigen Kostensteigerungen angepasst waren und so von Jahr zu Jahr die Unterdeckungen der Einrichtungen vergrößerte.

Das KiBiZ bringt positive Veränderungen

Die Landesregierung NRW hat 2016 ein „Gesetz zur Sicherung der Trägervielfalt“ erlassen, welches mit Sonderzuschüssen diese Notsituation bis zur Reform des KiBiZ überbrücken sollte. Es war eine gelungene, unbürokratische und sehr wirkungsvolle Maßnahme. Und es ist gut zu hören, dass diese systematische Finanzierungslücke nun im neuen Gesetzesentwurf durch eine entsprechende Anpassung der Kindpauschalen geschlossen wurde und sie nun mit einer Dynamisierung versehen sind, d.h sie sich den tariflichen und allgemeinen Kostensteigerungen automatisch jährlich anpassen.

Aus der Empfehlung zur Freistellung einer Leitung wird nun eine verpflichtende Maßnahme. Das ist sehr zu begrüßen, denn die Funktion einer KiTa-Leitung ist so komplex geworden, dass ausreichend Zeit für die Erledigung aller Aufgaben zwingend notwendig ist. Des Weiteren gibt es zusätzliche Mittel, zur Förderung der Qualifizierung von un- und angelernten Erziehern. Und es gibt ergänzende Zuschüsse zu den Kosten für Auszubildende im KiTa-Bereich. Auch die finanzielle Ausstattung der Familienzentren wird nach 2007 erstmalig angepasst – und das erfreulich deutlich. Diese Maßnahmen steigern die Qualität der Arbeit in den KiTas und helfen dabei, zusätzliche Fachkräfte zu gewinnen.

Es bleiben 9 % Eigenanteil für freie Träger

Kommen wir nun zu den Dingen, die man kritisch sehen kann, und denen ich nicht wirklich etwas Gutes abgewinnen kann: In den Verhandlungen zwischen dem Land NRW und den Kommunen (ohne die Vertreter der kirchlichen und freien Träger) über die Verteilung der Zuschüsse vom Bund und den zusätzlichen Mitteln des Landes, wurde vereinbart, den Trägeranteil der Kommunen an ihren KiTas deutlich zu senken. Der Trägeranteil der kirchlichen und freien Träger wurde unverändert belassen, obwohl es mittlerweile rechtlich fundierte Einschätzungen gibt, die den Trägeranteil grundsätzlich in Frage stellen. Denn es stellt sich zurecht die Frage: Welche Einnahmenquellen hat ein freier Träger um 9 % der Gesamtkosten zu tragen? Viele freie Träger haben daher in der Vergangenheit einen zusätzlichen Elternbeitrag erhoben. Hier sieht das neue KiBiZ nun sogar ein Verbot vor, einen solchen Beitrag zu erheben – lediglich den kleinen Elterninitiativen soll dies vorbehalten bleiben.

Des Weiteren hat sich das Land NRW dazu entschieden ca. 50 % des Bundeszuschusses dafür zu nutzen, ein weiteres KiTa-Jahr für die Eltern beitragsfrei zu stellen. Das mag viele Elternhäuser sicherlich freuen und es sei ihnen gegönnt. Wie aber die Senkung des Trägeranteils kommunaler Träger und die Beitragsfreiheit eines zweiten KiTa-Jahres zur Qualitätssteigerung in den KiTas beitragen soll, bleibt ein Geheimnis der Politik und wird auch nicht wirklich gut begründet.

„Etwas besser ist noch nicht gut genug“

So betitelt Martin Künstler, Fachgruppenleiter Kinder und Familie beim Paritätischen Landesverband seinen Artikel zum neuen KiBiZ. Dem kann man sich nur voll und ganz anschließen. Ich habe darüber hinaus das Amt des Sprechers des Regionalen Facharbeitskreises der KiTa-Träger des Paritätischen in Köln übernommen um auch überregional die Situation der freien Träger in der KiTa-Landschaft zu vertreten und ihr für den Fall der gesetzlichen Nachbesserungen eine Stimme zu geben. ■

Marc Haine (Geschäftsführer)

VEREIN

Ein ganz besonderer Ra(d)schlag

Viele große Unternehmen bieten ihren Mitarbeitern die Möglichkeit eines geleasten Dienstfahrrades. Dabei least der Arbeitgeber das Fahrrad, überlässt es den Mitarbeitern, wandelt die Summe der Leasingrate im Bruttogehalt um und bedient damit den Leasingvertrag. Der Arbeitnehmer profitiert von Zusatzleistungen im Leasingvertrag (z. B. Wartung und Versicherung), kann das Rad auch privat nutzen und nach 36 Monaten zu einem günstigen Restwert käuflich erwerben.

Wie kann ein gemeinnütziger Verein davon profitieren?

Vor gut einem Jahr bat der Betriebsrat die Geschäftsführung darum, ein solches Modell zu prüfen. Als gemeinnütziger Arbeitgeber haben wir keinen steuerlichen Vorteil – aber auch keine Nachteile. Lediglich den administrativen Aufwand hat der Verein zu tragen, und der wird durch professionelle Anbieter wie Jobrad oder Eurorad erheblich minimiert.

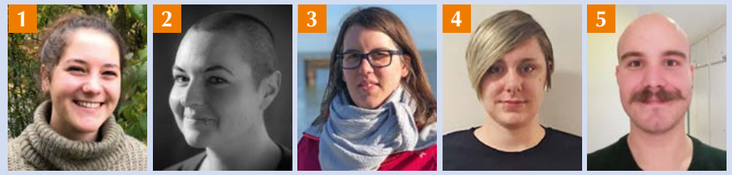
In den ersten neun Monaten dieses Jahres haben sich bereits sieben Mitarbeiter ein „Jobrad“ zugelegt. Der Trend geht auch hier zum E-Bike, und einige unserer Mitarbeiter wurden zu fahrradfahrenden Berufspendlern. So gewinnt neben der Gesundheit der Kollegen auch die Umwelt.

Ein Lastenrad bringt Entlastung

Der Umweltgedanke stand im Vordergrund, als wir uns dazu entschieden, die Förderung der Stadt Köln zur Anschaffung eines Lastenrades zu nutzen. Fast täglich ist jemand vom Verein unterwegs, um Spiel- und Bastelmaterial, Farbe, Lebensmittel oder Getränke zu besorgen. Öfter wird auch sperriges Werkzeug zwischen den Wohngemeinschaften und der KiTa oder dem Jugendhaus transportiert. Bisher wurden diese Besorgungen regelmäßig mit dem Auto oder dem Bus erledigt. Mit Hilfe der Förderung der Stadt Köln in Höhe von 2.500,– Euro und einigen Spenden konnten wir ein Lastenrad finanzieren, das sich jetzt großer Beliebtheit erfreut.

Das Interesse an der Förderung war so groß, dass der Hauptausschuss der Stadt Köln in seiner Sitzung Anfang August entschied, die Mittel zur Förderung auf insgesamt 1,9 Millionen anzuheben. Oberbürgermeisterin Henriette Reker dazu: „Mit diesem Förderprogramm setzen wir einen weiteren Anreiz, vom Auto auf ein alternatives Verkehrsmittel umzusteigen. Das ist pro-aktiver-Klima- und Umweltschutz und unterstützt die klimafreundliche Mobilität in Köln“ (Pressemitteilung der Stadt Köln). Wir finden: Eine tolle Initiative der Stadt Köln! ■

Neue Mitarbeiter



1 **Franziska Kruppe** *(pädagogische Fachkraft WG 2)*
2 **Vanessa Gilles** *(pädagogische Fachkraft BeWo)*
3 **Annika Laufer** *(Erzieherin KiTa)*
4 **Marina Gerritzen,** *(Jahrespraktikantin in der WG 3)*
5 **Aaron Soénius,** *(HEP in dreijähriger Ausbildung in der WG 2)*

Jubiläen

Ina Hasselbach
Jugendhaus

Andreas Weiß
Hausmeister

AKTUELLES

Kinderzentrum für Inklusion: Auf in die nächste Runde!

Im August 2019 haben wir die Genehmigung für den Folgeantrag des Projektes von der Aktion Mensch bewilligt bekommen. Jetzt freuen wir uns darauf, für weitere zwei Jahre aktiv an unserer Vision von Inklusion mitzuwirken.

Bereits im August letzten Jahres hat Jasmin Renz aus der KiTa die Koordination und Leitung des Projektes übernommen und seit August diesen Jahren kann sie sich mit 20 Stunden intensiv um das Projekt kümmern. Die drei Therapeutinnen Francine Otte-Peters, Ursula Böckermann und Nathalie Westendorf teilen sich eine weitere halbe Stelle.

Wir möchten mit unseren langjährigen und sehr praktischen Erfahrungen mit Inklusion in Kindertageseinrichtungen anderen Einrichtungen und Kollegen helfen, sich in kleinen Schritten dem Thema zu öffnen. Durch Erfahrungs- und Wissenstransfer soll dies immer mehr gelingen. Dazu besuchen wir die Einrichtungen und schauen zusammen mit allen Beteiligten, was das betreffende Kind, die anderen Kinder, die Eltern, der Raum und die Kollegen brauchen. Ganzheitlich und kleinschrittig beraten wir, wie Inklusion gelingen kann und wo die „Stolpersteine“ sind.

Michaela Moreno hat im letzten Jahr eine Kooperation mit der Stadt Bornheim eingeleitet. Die Mitarbeiter der Kindertageseinrichtungen aus Bornheim können sich dadurch schnell und unbürokratisch von uns beraten lassen – ein Angebot, dass in den letzten Monaten gut und erfolgreich genutzt wurde.

Die Praxis zeigt, dass viele Einrichtungen noch nicht so weit sind, und dass wir oft gerufen werden, wenn Kinder mit herausforderndem Verhalten den KiTa Alltag „sprengen“. Oft geht es auch darum zwischen den Einrichtungen und den Eltern zu „übersetzen“ und nächste Schritte einzuleiten.

In einem Fall – und das ist unser Traumszenario – konnten wir in vielen Gesprächen und Settings eine KiTa beraten und unterstützen, sodass ein Mädchen mit Trisomie 21 von einer Kleinkindgruppe (0 bis 3 Jahre) in die normale Regelgruppe innerhalb der Einrichtung wechseln konnte, und somit keine neue oder „spezielle“ KiTa gesucht werden musste. Das ist für uns gelebte Inklusion! Doch wir merken immer wieder, dass wir noch ganz am Anfang stehen. Was unser Verein seit über 50 Jahren leistet und lebt, ist noch lange keine Selbstverständlichkeit. Mit dem Kinderzentrum für Inklusion leisten wir einen weiteren und wertvollen Beitrag für eine inklusives Gesellschaft. ■

Von Links: Ursula Böckermann, Jasmin Renz und und Stefanie Mayerl

KITA

KITA FOR FUTURE...

... eine spannende Projektwoche

Klimaschutz ist nicht nur ein Thema, das derzeit in allen Medien zu finden ist. Auch hier in der KiTa haben wir uns anlässlich des Aufrufs von Klimaaktivistin Greta Thunberg zu einem globalen Klimastreik, der vom 20. bis 27. September 2019 stattfand, intensiver mit dem Thema Klima, Nachhaltigkeit und Umwelt beschäftigt. In der gesamten Woche haben wir mit den Kindern drei Projekte auf den Weg gebracht, mit denen wir uns auch nach dem globalen Klimastreik weiterhin beschäftigen werden. Im Schwerpunkt arbeiten wir mit den Kindern zu den Themen Ernährung, Müll vermeiden und Nachhaltigkeit.

Warum machen wir das?
Wir verstehen unsere KiTa als gemeinsamen Lern- und Bildungsort mit pädagogischer und gesellschaftlicher Verantwortung. Deshalb gehören diese Themen unbedingt in die pädagogische Arbeit mit unseren Kindern. Wir versuchen weitestgehend auf Plastik zu verzichten, nutzen beispielsweise Wachstücher, Gläser und Dosen zur Aufbewahrung von Lebensmitteln. Wir leben vor, dass nicht alles was kaputt ist gleich in den Müll geworfen werden muss. Wir zeigen, dass Dinge repariert oder umfunktioniert werden können.

Wir haben einen „Nutzgarten“ mit Obst und Gemüse, machen Brotaufstriche selber, verzichten auf Wurst- und Fleischprodukte und backen unser Brot für das gemeinsame Frühstück auch mal selbst.

Über das gemeinsame Tun und Spiel vermitteln wir, dass wir gemeinsam unseren Lebensraum schützen müssen und achtsam mit unseren Ressourcen umgehen müssen. So lernen unsere Kinder Verantwortung zu übernehmen und das ganz selbstverständlich mit Freude am gemeinsamen Handeln, am gemeinsamen Lernen. ■

Foto: Adobe Stock

Unsere Projekte für mehr Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Umweltbewusstsein

Projekt 1: Ernährung

Im ersten Projekt beschäftigten wir uns mit dem Thema Ernährung. In der Projektwoche haben wir in der KiTa auf Fleischprodukte verzichtet und mit den Kindern Alternativen für unser Frühstücksangebot überlegt. Daraus sind selbstgemachte Aufstriche entstanden. Das hat allen richtig gut gefallen und vor allem war es richtig lecker. Wir wollen auch weiterhin weniger Fleisch essen!

Projekt 2: „Meine Güte, ich brauch doch keine Tüte!“

Im Rahmen des zweiten Projekts mit dem Motto, „Meine Güte, ich brauch doch keine Tüte!“, haben wir mit den Kindern Stoff- und Obstbeutel genäht und anschließend mit Textilfarben bemalt. Diese Beutel haben wir dann am Ende der Projektwoche am Sürther Markt verteilt, damit auch alle Markteinkäufer auf eine Plastik- oder Papiertüte verzichten konnten.
Die Aktion wurde mit Plakaten, im Rahmen einer „Minidemo zum Klimaschutz“, begleitet. Die Sürther waren begeistert und haben auch gleich mitgemacht!

Projekt 3: „Hier ist der Wurm drin!“

Mit einem Selbstbauset, dass wir bei einer Firma in Österreich bestellt haben, konnten wir mit den Kindern eine Wurmkiste selber bauen. Eine Wurmkiste ist eine Kiste aus Holz, in der Kompostierwürmer den Bioabfall in ihre Grundsubstanz zerlegen. Hier können die Kinder in Zukunft beobachten, was mit ihren Bioabfällen passiert. Die gewonnene Erde können wir wiederum für unsere Hochbeete im Garten verwenden.

SPIELGRUPPEN

Backe, backe Sandkuchen

Nach einer acht wöchigen Eingewöhnungszeit hatten sich alle Spielgruppenkinder gut eingelebt. Die „Neuen“ haben begeistert alle Spielsachen in den Gruppenräumen ausprobiert. Und einige kennen sogar schon alle Namen und sind bei zahlreichen Bewegungsliedern mit vollem Einsatz dabei.

Im Herbst sind die Kinder natürlich auch viel draußen, denn Bewegung ist einfach alles. Viele Sandkuchen werden gebacken, die Bobby-Cars ausprobiert und die Kletter- und Schaukelgeräte stehen hoch im Kurs. Alle freuen sich über den schönen langen Herbst und das tolle Außengelände im Jugendhaus, dass die Spielgruppen vormittags nutzen. ■

ELTERN-KIND-GRUPPE

Vitalisierender Eltern-Kind-Kurs

Anna Minkler ist – laut eigenen Angaben – Mutter, Ehefrau, Freundin und Abenteurerin. Sie arbeitet als Yogalehrerin, Pilates- und Wellness-Coach sowie als Personal Trainerin. Ihre Bandbreite reicht dabei vom Kinderturnen über die tanzpädagogische Arbeit in Kindergärten, Schulen, Vereinen und Fitnessstudios bis hin zu Aktivurlauben mit Kleingruppen, bewegten Events in Firmen und öffentlichen Veranstaltungen.

Ganz besonders ist für sie die Arbeit mit Müttern. Sie beschreibt: „In der täglichen Herausforderung geht die Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge schnell verloren. Ich nehme unseren Körper als die Basis unserer Intuition wahr, die – wissenschaftlich bewiesen – schneller und klarer entscheidet als unser Verstand. Einfach gesagt: Je mehr wie in unserem Körper zentriert sind, desto besser hören wir unsere innere Stimme, sind präsenter. Wir nehmen uns und unsere Kinder intensiver wahr und funktionieren nicht nur in unserer Mutter oder Vaterrolle“.

Anna Minkler hat einen Kurs kreiert, der speziell auf die Balance der Bedürfnisse von Eltern und Kindern abgestimmt ist. Das Herzstück dieses Kurses ist die doppelte Wahrnehmung: „Als Eltern zentrieren wir uns, mobilisieren und trainieren den Körper, die Tiefenmuskulatur und verinnerlichen eine gesunde Körperhaltung“, erklärt sie. „Währenddessen entdecken die Babys spielerisch mit allen Sinnen die Umgebung und die anderen Babys der Gruppe in einer Atmosphäre voller Wärme und positiver Energie. Im Fokus steht die Freude an Begegnung, Musik und Bewegung, die von Eltern und Kindern geteilt wird, und die allen Kraft, Energie und Entspannung schenkt“.

Der Kurs wirkt vitalisierend und nachhaltig belebend für Eltern und Kinder. ■

FAMILIENZENTRUM

„Starke Eltern / Starke Kinder“ – ein „Dauerbrenner-Knaller-Kurs“ in unserem Familienzentrum

Im nächsten Jahr feiert unser Familienzentrum sein 10-jähriges Jubiläum. Von Beginn an mit dabei ist unsere Referentin Andrea Lück. Sie hat eine Beratungspraxis in Köln und bereichert mit ihren Vorträgen und dem Kurs „Starke Eltern/ Starke Kinder“ unsere Arbeit mit den Familien in unserem Familienzentrum. Frau Lück hat in den letzten Jahren bereits unzählige Kurse bei uns angeboten. Wir möchten Ihnen im Rahmen eines Interviews diesen sehr wertvollen Kurs vorstellen. Und wir sind uns sicher: Wenn Sie das gelesen haben, können Sie das Erscheinen unseres Flyers mit dem Hinweis auf den neuen Kursbeginn kaum abwarten. Denn nicht nur die Kursleitung ist vom Erfolg des Kurskonzeptes überzeugt!

Interview mit der Kursleiterin Andrea Lück

Frau Lück, wir möchten unseren Lesern gerne den von Ihnen angebotenen SESK-Kurs vorstellen. Können Sie kurz das Konzept erläutern?
Der „Starke Eltern/starke Kinder-Kurs“ ist ein Konzept des Kinderschutzbundes und wurde in den achtziger Jahren entwickelt. Ziel des Kurses ist es, mehr Spaß und Freude an der Erziehung zu haben. Es ist kein Therapiekurs, wie viele denken. Es ist ein Kurs für alle Eltern, die sich den Erziehungsalltag leichter machen möchten. In dem Kurs werden die Grundlagen der Erziehung vermittelt und es geht auch darum, mit anderen Eltern in den Austausch über alltägliche Erziehungsthemen zu kommen. Nach dem Kurs sollen die Eltern gestärkter für ihren Erziehungsalltag sein.

Was war oder ist ihre persönliche Motivation, in der Erziehungsberatung tätig zu sein und warum machen Ihnen gerade die Kurse so viel Freude?
Die Erziehungsberatung macht mir nach 23 Jahren immer noch genauso viel Spaß und Freude wie am Anfang, wenn nicht noch mehr. Es ist einfach toll, mit den Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien Lösungen zu entwickeln und zu sehen, wie es ihnen Schritt für Schritt besser geht und wie sie oft durch kleine Veränderungen große Wirkung erzeugen.
Die Kurse machen mir aus verschiedenen Gründen so viel Freude: Zum einen entsteht nach kurzer Zeit immer eine ganz vertraute, humorvolle und sehr angenehme Atmosphäre. Es freut mich in den Kursen immer sehr zu hören, was die Eltern alles aus dem Kurs mitnehmen und umsetzen. Und besonders schön ist dann, wenn die Eltern von ihren „Erfolgen“ berichten. Denn oft haben kleine Veränderungen der Eltern schon große Wirkung. In den Kursen wird auch viel gelacht und es macht einfach Spaß mit den motivierten Eltern zu arbeiten.

Sie bieten die Kurse seit fast 10 Jahren an. Sind es immer gleiche Themen bzw. Fragestellungen, die Eltern mit in den Kurs bringen?
Ja, die Hauptthemen sind in all den Jahren gleichgeblieben. Ich habe aber den Eindruck, dass die Eltern sich stärker mit den Erziehungsthemen auseinandersetzen, und dass es immer mehr Fragen und Unsicherheiten der Eltern gibt.

Wie erleben die Kursteilnehmer den Kurs? Und was finden sie besonders hilfreich?
Fast alle Kursteilnehmer berichten, dass sie den Kurs gut und hilfreich finden. Glücklicherweise kommen die Teilnehmer auch sehr regelmäßig

Interview-Fortsetzung auf Seite 10

Termine 2020

Mittwoch, 12.02. und Mittwoch, 27.05.	**Inklusionstreffen für Fachpersonal aus anderen Kindertageseinrichtungen, jeweils um 15.15 Uhr** *(Bitte bei Interesse anmelden!)*
Mittwoch, 11.03. und Mittwoch, 03.06.	**Netzwerk Eltern für Eltern, jeweils um 19.30 Uhr**
Sonntag, 23. Februar	**Sürther Karneval**
06.07. – 17.07.	**Stadtranderholung I** *(schriftliche Anmeldung ab 01.01.2020)*
20.07. – 31.07.	**Stadtranderholung II** *(schriftliche Anmeldung ab 01.01.2020)*

Interwiew-Fortsetzung von Seite 9

bis zum letzten Abend, was mir zeigt, wie positiv sie den Kurs erleben. Besonders hilfreich finden die Eltern die gute Mischung zwischen Theorie, Praxis und Austausch untereinander. Es ist hilfreich für die Eltern zu erleben, dass es den anderen Eltern genauso geht wie ihnen, und dass sie nicht allein mit ihrem Problem dastehen.

Was nehmen die Eltern aus dem Kurs mit?

Die Eltern melden beispielsweise zurück, dass sie seit dem Kurs alles viel positiver sehen, mehr achtgeben, bewusster agieren und reagieren, konsequenter in ihrem Handeln sind, sich sicherer fühlen in ihrem Erziehungsverhalten und dass sie reflektierter sind. Sie berichten, dass sie ein anderes Bewusstsein für die einzelnen Situationen haben, ihre Kinder besser verstehen, einen Handwerkskoffer für die Erziehung haben, sie den Kindern besser zuhören, sich mit dem Partner mehr über Erziehung austauschen und an einem Strang ziehen.

Was für Rückmeldungen bekommen Sie?

Ich bin sehr glücklich und dankbar, dass ich bis jetzt immer ganz tolle Rückmeldungen zu den Kursen bekommen habe. Viele schätzen, dass ich sehr individuell auf die einzelnen Teilnehmer und deren Fragen eingehe und meine langjährige Erfahrung, die mir in den Kursen zu Gute kommt und von denen die Teilnehmer profitieren.

Was ist der Unterschied zwischen dem Grundkurs und dem Folgekurs?

Im „Starke Eltern / Starke Kinder"-Grundkurs gibt es jede Woche ein Thema, was ich einbringe. Dort werden die Grundlagen der Erziehung vermittelt.

Im Folgekurs gelten die Regeln wie im Grundkurs und es gibt eine Struktur die ähnlich ist: Eingangsrunde, Themen, Schlussrunde. Im Folgekurs geben die Eltern jedoch die Themen überwiegend vor. Wir sammeln nach der Eingangsrunde die Fragen und Anliegen der Eltern, die wir danach „abarbeiten". Dazu gibt es fachlichen Input von mir, Erfahrungen der anderen Teilnehmer, die auch immer wieder als Experten genutzt werden.

Warum ist dieses Konzept schon seit so vielen Jahren ein Dauerbrenner?

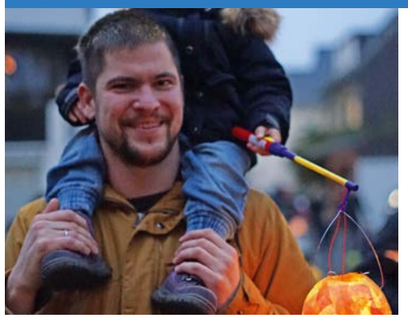
Ich denke, viele Eltern erziehen aus dem Bauch heraus. Durch den Kurs haben sie ein Konzept und fühlen sich sicherer. Ein Vater sagte mal im Kurs: „Ich hätte nie gedacht, dass ich in dem Kurs so viel lernen kann. Bis jetzt habe ich alles aus dem Bauch heraus gemacht und ich dachte, das war okay. Aber jetzt habe ich richtiges Handwerkszeug und agiere und reagiere viel bewusster und besser."

Ich erlebe viele Eltern sehr verunsichert in der Erziehung. Woher soll man das denn auch wissen? Erziehung lernt man in der Regel nirgendwo. Ganz oft sagen die Teilnehmer, dass sie finden, dass dieser Kurs Pflicht für alle Eltern sein sollte.

Was wünschen Sie den Familien, und was möchten Sie Ihnen mit auf den Weg geben?

Ich wünsche den Familien viel Spaß und Freude im Erziehungsalltag und dass sie ihre Prioritäten reflektieren und sich Zeit für ihre Familie nehmen. Und ich wünsche ihnen Humor und den Blick auf die positiven Dinge, denn davon gibt es soooo viele im Familienalltag, wenn wir genau hingucken. ■

Interwiew mit Kursteilnehmern



Herr Kipping und Frau Heppekausen, Sie waren Teilnehmer der Kurse. Was war Ihr Bewegungsgrund für die Anmeldung?

Kipping: *Ich habe mich angemeldet, da ich das Thema des Kurses sehr interessant fand und ich der Meinung bin, dass man gerade im Bereich Erziehung nie genug wissen und lernen kann.*

Heppekausen: *Ich hatte einen Vortrag von Frau Lück im Familienzentrum gehört. Da fand ich einiges was sie sagte „total logisch", aber insgesamt war ich der Meinung: „nein, so einfach kann das nicht sein". Außerdem hatte ich schon häufiger mitbekommen, dass Eltern von dem Kurs begeistert waren. Das hat meine Neugier geweckt und ich wollte der Sache auf den Grund gehen.*

Was ist für Sie das Besondere am Kurskonzept? Wäre ein Einzelcoaching nicht besser gewesen als eine Gruppe?

Kipping: *Ich habe mir im Vorfeld nicht großartig Gedanken über das Kurskonzept oder den Unterschied zu einem Einzelcoaching gemacht. Ich wollte es einfach auf mich zukommen lassen. Im Nachhinein bin ich sehr glücklich darüber, dass wir den Kurs mit einer Gruppe zusammen hatten und nicht einzeln. Ich fand gerade am interessantesten über die Erziehungsmethoden und Probleme des Alltags von anderen Eltern zu erfahren und wie sie damit umgehen. Es hat mir viel Spaß gemacht, selber darüber offen mit den anderen Kursteilnehmern zu reden und über Erfolge und Umsetzung der Ratschläge zu diskutieren. Da alle Teilnehmer etwas zu erzählen hatten, gab einem auch das Gefühl nicht der einzige Mensch mit Problemen in der Erziehung zu sein.*

Heppekausen: *Ich suchte keine Beratung, aber sehr wohl Auseinandersetzung mit dem Thema. Mittlerweile empfinde ich das Angebot als Luxus. Ich kann im Kurs eigene Themen klären oder einfach viel entspannter bei den Themen der andern mitlernen. Das ist mindestens genau so wertvoll.*

Finden Sie es besonders hilfreich, dass Sie den Kurs gemeinsam mit ihrer Frau besuchen?

Kipping: *Ja, es war sehr hilfreich. Fast alle Kursteilnehmer möchten, dass der Partner den nächsten Kurs auch besucht, da man sehr hilfreiche Tipps und Ratschläge bekommt, die man aber schwer alleine umsetzen kann.*

Wie läuft ein typischer Kursabend ab?

Kipping: *Der Kurs beginnt mit einer Einleitungsrunde, in der alle Teilnehmer schildern können, was sie die Woche über erlebt haben, wie und ob sie das Gelernte umgesetzt haben und ob es geholfen hat. Dann wird das Thema des Abends erläutert und darüber gesprochen. Am Ende des Kurses gibt es eine Abschlussrunde, in der man darüber spricht, was einem an diesem Abend besonders gefallen hat und was man mitnimmt. Positiv finde ich, dass alle Fragen beantwortet werden. Wenn die Frage nicht direkt zum Thema passt wurde sie am Ende oder am Anfang der nächsten Kursstunde bearbeitet. Besonders hilfreich fand ich, dass wir als Gruppe alles gemeinsam diskutiert haben.*

Wie lassen sich Lerninhalte aus dem Grundkurs in den Alltag übertragen?

Kipping: *Sie lassen sich hervorragend übertragen. Vieles hat mir schon geholfen und meinen Erziehungsalltag erleichtert. Durch die Berichte der anderen Kursteilnehmer in der Eingangsrunde hatte man das Gefühl, dass sich vieles sehr einfach umsetzen lässt, wenn man nur möchte.*

Heppekausen: *Gerade im Grundkurs gibt es jedes Mal Dinge, die man zuhause umsetzen kann. Und irgendwann merkt man: Es hat sich etwas entspannt oder verbessert.*

Werden im Folgekurs allgemeine Themen „abgearbeitet" oder bringen die Teilnehmer mehr von ihren eigenen Themen ein?

Kipping: *Im Fortgeschrittenen-Kurs ist das Vereinbarungssache. Meistens bringen wir konkrete Alltagssituationen mit, die wir besprechen. Oft mündet das in allgemeine Themen wie z. B., welche Medien wie lange in welchem Alter, wie bereite ich mein Kind auf die Grundschule/weiterführende Schule vor… wie gestalte ich Weihnachten/ den Urlaub so, dass es die ganze Familie genießen kann?... Einmal haben wir uns einen Themenabend gewünscht und eine Referentin dazu eingeladen.*

Frau Heppekausen, Sie besuchen den Folgekurs schon im 2. Jahr. Was macht den Kurs so spannend und wertvoll?

Heppekausen: *Am Anfang war es wertvoll wahrzunehmen, dass die Themen überall ähnlich sind. Mittlerweile habe ich einiges an Handwerkzeug kennen- und auch schätzen gelernt. Es macht Spaß, mich zu entwickeln und anders auf die Dinge zu schauen. Am Anfang fand ich die Frage „was ist mir gut gelungen" doch sehr nervig. Jetzt kann ich viel besser sehen was mir gut gelingt und mich darüber freuen. Es macht für mich Sinn, weiter zu machen und immer wieder zu reflektieren, wie es in unserer Familie läuft, ob ich das gut finde und was ich besser machen kann. Und die Themen ändern sich, wenn die Kinder größer werden.* ■

JUGENDHAUS

Ein Wochenende im Wald

Weil der Hochseilgarten in Dürscheid vom Borkenkäfer befallen ist, musste schnell ein Alternativprogramm für das Waldwochenende gefunden werden. Ende Oktober brachen somit zwanzig mutige Jugendliche mit sechs noch mutigeren Betreuern auf, um den bergischen Wald zu erkunden.

Die ganze Truppe trotzte Kälte und Regen, machte Waldwanderungen am Tag, und sogar eine in der Nacht. Es wurden Riesenschaukeln gebaut, und Betonfiguren gegossen, und wenn der Regen allzu stark wurde, gab es drinnen bei warmem Kakao und Crêpes lustige Werwolf-Spielerunden. Wer Lust hatte konnte sich kreativ austoben beim Portrait zeichnen mit Zeichenkohle oder beim Basteln von Schmuck.

Außerdem mussten wir uns selbst versorgen! Das heißt, es gab jeden Tag ein tatkräftiges Küchenteam, das neben den leckeren Crêpes auch Burger und Spaghetti oder Rosmarinkartoffeln zauberte. Wie immer nach solchen Wochenenden mit kurzen Nächten und aufregenden Tagen, kamen alle etwas erschöpft aber sehr zufrieden aus dem Wald zurück. ■

JUGENDHAUS

Goldene Oktober-Herbstferien im Jugendhaus

Die Herbstferientage waren sehr gut besucht und erfreulicherweise haben auch wieder viele neue Kinder und Jugendliche den Weg ins Jugendhaus gefunden. Auf die Teilnehmer wartete eine bunte Programmmischung: Kreatives in viele Richtungen, wie Malen mit Naturpinseln, Kerzenständer basteln aus Kupferrohren, selbstgestaltete Pinnwände aus Kork, Perlen aus Fimo und Papier und selbstgemachte Duftknete, die einige Kinderherzen höherschlagen ließ.

Auf dem Außengelände fand bei schönem Wetter eine große Sprayaktion statt, und die Kinder konnten mit Knet- und Gießmaterialien arbeiten.

Kreativ ging es auch in der Küche zu: Es gab herzhaftes und Süßes aus Hefeteig, Apfelkuchen im Glas und einen Orienttag mit Baklava und Börek.

Richtig rund ging es mit den „Bubbleballs“ die den Teilnehmern und Mitarbeitern viel Spaß bereiteten.

Es ist immer wieder schön zu erleben, wie entspannt und offen die Kinder und Jugendlichen in den Ferien sind! ■

Lesefest am 8. November 2019

SYSTEMSPRENGER– über die Grenzen im Jugendhaus

Gerade in der Vorweihnachtszeit ist es ein schöner und tröstlicher Gedanke, dass es einen Ort wie unser Jugendhaus gibt, an dem alle Kinder und Jugendlichen aus dem Sozialraum ihre Freizeit verbringen können. Aber gibt es auch Grenzen? Gibt es Kinder oder Jugendliche, die nicht ins Jugendhaus kommen dürfen?

Nach unserem Menschenbild und unserer Vision einer inklusiven Gesellschaft dürfte keiner ausgeschlossen werden. Tatsächlich gibt es aber Kinder, die das „System sprengen“ und die uns die Grenzen unserer Einrichtung aufzeigen. Im Konzept des Jugendhauses finden wir dazu folgenden Satz: „Das Haus ist geöffnet für alle Kinder und Jugendlichen im Schulalter. Nur wer sich selbst oder andere massiv gefährdet, kann vorübergehend, nicht oder nur mit Einschränkungen ins Jugendhaus kommen.“

Mit diesem Satz wird sehr sorgfältig umgegangen. Beispielweise gibt es Kinder, die auf die Straße rennen und sich dabei gefährden. Hier finden wir natürlich eine Lösung. Einige erhalten eine engere Betreuung oder besuchen das Jugendhaus eine Zeitlang nur zu bestimmten Stunden. Auch einen Jugendlichen für einen Tag oder für eine Woche nach Hause zu schicken, kann eine sinnvolle Maßnahme sein. Einem Jugendlichen allerdings auf Dauer den Zutritt zum Jugendhaus zu verwehren, ist eine sehr harte und wirklich seltene Maßnahme – und für die Mitarbeiter immer der aller allerletzte Schritt. Aber auch der muss manchmal zum Schutz der anderen sein.

Im vergangenen Halbjahr kamen leider zeitweise sehr gewalttätige junge Menschen ins Jugendhaus, die andere Besucher massiv gefährdet haben. Wir haben viele Gespräche geführt: mit den Jugendlichen, zum Teil auch Gespräche mit den Eltern, sofern diese dazu bereit waren, mit dem Jugendamt, mit Heimen, den Streetworkern, Schulsozialarbeitern, der Polizei und verschiedenen anderen Einrichtungen.

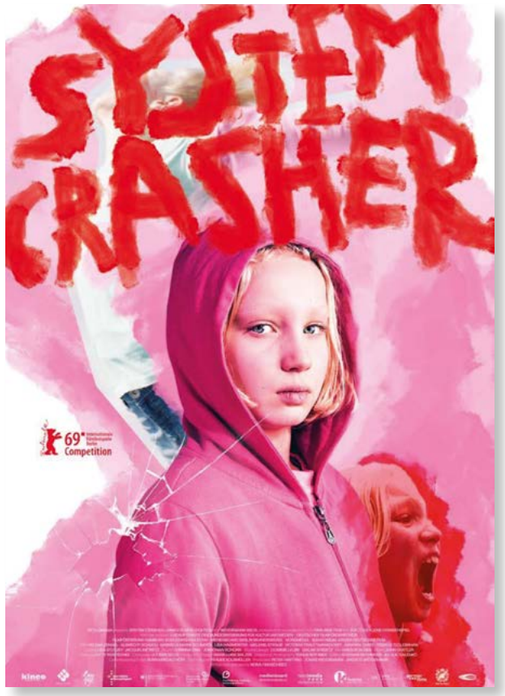
In der Regel kann für und mit den meisten Jugendlichen durch solche Gespräche eine Lösung gefunden werden, sodass die Jugendlichen einen Weg zurück ins Jugendhaus finden und dabei auch keine Gefahr mehr für die anderen Besuchern darstellen. Leider gibt es aber auch junge Menschen, die das nicht schaffen, und die einfach zu gefährlich für andere sind. Es geht dabei immer wieder um Jugendliche, die mit 14 oder 15 Jahren schon Intensivstraftäter sind, die kein unterstützendes Elternhaus haben und die schon massive Gewalt erfahren haben. Wenn sie dann selber durch Gewalt auffallen, dann sind sie niemals falsche Jugendliche – sondern wir an dieser Stelle die falsche Einrichtung.

Das Jugendhaus Sürth zeichnet sich aus durch Vielfalt, Toleranz und Akzeptanz. Leider gibt es Menschen, die damit nicht oder zumindest zeitweise nicht umgehen können. Wir versuchen immer, individuelle Wege zu finden. So gibt es zum Beispiel das Projekt „Kurve kriegen“ , bei dem intensiv überlegt wird, welche Hilfen die jeweiligen Kinder und Jugendlichen und auch deren Eltern benötigen. Auch die Polizei macht sich diesen Teil ihrer Arbeit nicht einfach: Es gibt für manche Jugendliche einen eigenen Mitarbeiter bei der Polizei (!). Auch der allgemeine Sozialdienst des Jugendamtes gleicht auf Anfrage seine Akten mit dem Team des Jugendhauses ab.

Schwierige Fälle gab es in der Vergangenheit immer wieder, und es wird sie auch in der Zukunft geben. Und auch wenn wir gerade nicht die richtige Einrichtung für diese Jugendlichen sind, so ist es uns trotzdem ein Anliegen, sie zu unterstützen. Das Neue an den aktuellen Fällen ist das sehr niedrige Alter der Jugendlichen. Es sind eigentlich noch Kinder, teilweise erst elf Jahre alt, die hier durch ein großes Gewaltpotential aufgefallen sind. Aus diesem Grund wird es im Jugendamt einen runden Tisch geben, an dem beraten werden soll, wie mit diesen sehr jungen straffälligen, aber gleichzeitig noch nicht strafmündigen Kindern umgegangen werden kann.

Auch wenn es nur sehr sehr wenige Jugendliche betrifft, kommt auch unser inklusiver Ort an eine Grenze… Das System Jugendhaus wird gesprengt! Wer sich weiter für dieses Thema interessiert, dem empfehlen wir den aktuellen und sehr sehenswerten Kinofilm „Systemsprenger“. ■

Thomas Göttker



WOHNPROJEKTE

Nervenkitzel bei der Preisverleihung

Aufgeregt trafen wir auf dem Parkplatz des Geißbockheims vom 1. FC Köln ein, in dem die Preisverleihung der Stiftung Lebensspur stattfinden sollte. Kerstin Recker hatte sich im Frühjahr auf die Ausschreibung „Beachtenswerte Lebenswege von Menschen mit Behinderung 40plus“ beworben. Ein Preisgeld von 5000 Euro winkten der Gewinnerin und dem Gewinner jeweils.

Von Links: WG-Betreuerin Petra Groos, Kerstin Recker mit Mutter Ingrid Recker

Kerstin Recker beschrieb in ihrer Bewerbung ihren Lebensweg mit all den besonderen Herausforderungen, die sie in ihrem Leben zu meistern hatte. Es war zu lesen, wie sie zur Kunst gekommen ist, diese stetig weiterentwickelt und zu ihrem Beruf gemacht hat. Schließlich erzählte Kerstin in ihrem Text von zahlreichen Ausstellungen und Ehrungen als Künstlerin im In- und Ausland.

Wir, also Kerstin Recker, Mutter Ingrid Recker und WG-Betreuerin Petra Groos betraten das Geißbockheim und bekamen Namensschilder von den Empfangsdamen angesteckt. Auf den Schildern wurde Kerstins Nachname mal wieder ohne „c“ geschrieben, wodurch man wie so oft annahm, dass sie mit der Bürgermeisterin Frau Reker verwandt sei. Nachdem wir darüber alle herzlich gelacht hatten, betraten wir den Veranstaltungs-Saal, wo wir bis zur Bekanntgabe und den Reden schon einmal reichlich mit Getränken, später dann mit einem Buffet, versorgt wurden. Die Stiftung hatte an nichts gespart!

Zunächst gab es einige Reden, u.a. von der Bürgermeisterin Frau Scho-Antwerpes und dem Schirmherrn der Auszeichnung, Herrn Prof. Dr. Dr. Di Fabio, schließlich wurden die Sieger (jeweils eine Frau und ein Mann) verkündet. Aus 105 Bewerbern (darunter 54 Frauen) wurde von der Jury eine Frau aus Somalia ausgewählt, die in ihrem Leben schon viele schlimme Dinge wie Zwangsheirat, Missbrauch und Gewalt erlebt hatte und die im Rollstuhl sitzt, aufgrund einer Messerattacke ihres Ex-Mannes, vor dem sie versuchte hatte zu fliehen. Sie hat sich in ihrem Leben hier in Deutschland viel für bedrohte, diskriminierte und leidende Frauen eingesetzt. Den Preis hat die Gewinnerin über allen Maßen verdient.

Trotzdem haben wir es als merkwürdig und kritisch empfunden, dass die Gewinner alle keine geistige Behinderung haben (bei den Männern gab es zweimal einen zweiten Platz) und außerdem alle um die 60 Jahre alt sind. Dadurch waren sie in der Lage, sich lange Jahre auch in Posten zu engagieren, die Menschen mit einer geistigen Behinderung nicht hätten bekleiden können. Wir haben diese Unterschiede bei den Voraussetzungen der Teilnehmer als unfair wahrgenommen und hätten uns gewünscht, dass Menschen mit und ohne geistige Behinderung nach angemesseneren Maßstäben bzw. in unterschiedlichen Kategorien beurteilt werden.

Nichtsdestotrotz wurde Kerstins toller Text über ihr Leben von allen, die ihn gelesen haben, in höchsten Tönen gelobt. Kerstin wird ihn nun auch im Kunsthaus KAT18 vor ihren Kollegen vortragen. Bestimmt gibt es bald eine zweite Chance auf eine Auszeichnung der Stiftung Lebensspur, für die sich Kerstin vielleicht noch einmal bewirbt. ■

WG1

Camping am Niederrhein

Dieses Jahr ging es spät in der Jahreszeit zu einem 4tägigen Camping-Kurzurlaub nach Sonsbeck/Labbeck. Die Wetterprognose war nicht rosig. Regelmäßig schauten wir auf die Wetter-App und hofften auf Verbesserung. Nach der Devise „Schlechtes Wetter gibt es nicht, nur falsche Kleidung“ ging es dann los in Richtung Campingplatz.

Drei verschiedene Holzhäuser warteten auf uns. Schnell stellten wir fest: Hier wird es gemütlich. Am ersten Tag ersparten wir uns das Kochen. Auf dem Platz gab es ein schön eingerichtetes Restaurant. Wie es sich gehört in der Nähe der niederländischen Grenze, gab es Holländische Frikandeln Spezial mit Pommes. Anschließend erkundeten wir den Platz, der sehr schön ist.

Das erste Frühstück konnten wir gemeinsam auf der Außenterrasse einnehmen. Nach dem Geschirrspülen fuhren wir in die Altstadt von Xanten. Leider hatten wir dafür nicht genug Zeit, denn das Wetter schlug zu. Somit war Kochzeit angesagt, also zurück ins trockene Camp. Das Nudelgericht konnten wir schnell zubereiten. Nadines Yum-Yum Salat war schon etwas aufwändiger. Das Schnibbeln hat aber allen Spaß gemacht.

Nach dem Mittagessen färbte sich der Himmel blau. Die Gelegenheit wurde sofort genutzt, es ging zurück nach Xanten. Diesmal erkundeten wir den Archäologischen Park. Obwohl uns die Anlage bekannt war (Tag der Begegnung in früheren Jahren), hat es sich gelohnt, die Anlage noch mal zu besuchen. Viele Gebäudeteile und Ausstellungsobjekte waren uns noch nicht bekannt.

Am Folgetag machten wir ausgedehnte Spaziergänge in Geldern und Kevelaer. Viele schöne Eindrücke haben wir gewonnen, und hunderte Fotos auf Fotoapparaten und Handys abgespeichert. Sonntag war leider Abreisetag, natürlich mit einem Abstecher nach Duisburg. Der Regen hielt uns nicht davon ab, den Landschaftspark Duisburg-Nord zu besuchen. Eine imposante Industrieanlage zeigte sich vor unseren Augen. Das ehemalige Stahlwerk wurde von einigen bis ins oberste Stockwerk begangen. Die Aussicht in über 70 Metern war schon beeindruckend. Etwas mulmig war es uns schon.

Trotz der schönen Zeit freute sich jeder auf sein eigenes Bett in gewohnter Umgebung. ■

WG 2

Reise nach Brouwershaven

Für uns ging es dieses Jahr nach Brouwershaven in Holland. Mit zwei Bussen machten wir uns auf den Weg. Dort hatten wir eine eigene riesige Villa, direkt am Deich vom Grevelingenmeer. Direkt nach der Ankunft zog es uns auch schon ans Wasser, und einige Mutige trauten sich mit den Füßen rein.

Die nächsten Urlaubstage verbrachten wir aber nicht nur am Meer, sondern machten Ausflüge in verschiedene Städte in der Umgebung. Dort schauten wir uns die Sehenswürdigkeiten an und testeten natürlich auch ob Kibbeling und Kipcorn wirklich so gut schmecken, wie gedacht.

Eine kleine Gruppe fuhr einen Tag nach Rotterdam. Dort bestaunten sie die tolle Straßenkunst und Bauwerke, sowie das Naturkundemuseum. Natürlich durfte auch eine Schiffstour zu den Robbenbänken nicht fehlen. Leider waren wir etwas enttäuscht, da man die Robben dann nur aus der Ferne sah, und auch nur für ein paar wenige Minuten. Aber davon ließen wir uns nicht die gute Laune verderben und gingen im Anschluss in der Stadt Zierkizee shoppen.

Für viel Spaß sorgte das Familienfahrrad, welches wir ausgeliehen hatten. Auf dem strampelten die Mitarbeiter und die Urlauber genossen die Aussicht. Mit einem letzten Blick aufs Meer ging dann der Urlaub, mit viel Sonne und guter Laune, zu Ende. ■

WG 1

Ferienfreizeit 2019 Neuharlingersiel

Unsere Reise führte uns nach Neuharlingersiel, um genau zu sein nach Hartward. Nach längerem Stau und einer erholsamen Pause erreichten wir unser bescheidenes Häuschen und richteten es uns gemütlich darin ein.

Zu Beginn unserer Freizeit erkundeten wir Neuharlingersiel und besuchten das Hafenfest. Nach einer ausgiebigen Shoppingtour tauchte eine große dunkle Wolke auf und übergoss uns mit Regen. Um diesen Tag festlich abzuschließen, feierten wir den Geburtstag von Julius nach. Am nächsten Tag nutzen wir das schöne Wetter, spazierten durch Greetsiel, aßen Eis und lagen in der Sonne. Die Abende haben einige gemütlich auf der Terrasse ausklingeln lassen und andere machten sich mit Lukas auf den Weg, um den Sonnenuntergang zu beobachten.

Montag fuhren wir nach Emden, dort besuchten wir das Otto Huus und stürmten hungrig die Fischbude am Hafen. Dort waren außerdem spuckende Statuen, die uns mächtig zum Lachen brachten. Emden konnten wir nur schwer verlassen, weil wir alle an der Otto-Ampel stehen geblieben sind, um Fotos zu machen, statt diese zu überqueren.

Den Dienstag nutzten wir größtenteils zum Faulenzen. Jedoch fand sich eine kleine Gruppe, die gemeinsam mit Jörg das Meerwasser-Schwimmbad besuchte und dort fleißig Bahnen schwamm. Die „Faulenzer“ bereiteten in der Zeit das Abendessen vor und tischten dieses rechtzeitig für die hungrigen Schwimmer auf. Dirk hatte an diesem Tag Geburtstag und lud uns auf Kuchen und Bier ein und somit endete dieser Tag.

Mittwoch schleppten wir uns müde und früh zum Frühstückstisch, denn wir waren reif für die Insel! In Bensersiel stiegen wir auf die Fähre und fuhren bei wunderschönem Wetter nach Langeoog. Die Insel-Bahn brachte uns vom Hafen ins kleine Städtchen. Wir kühlten uns mit leckerem Eis und Meerwasser ab. Einige von uns hatten schon die Kleidung aus, bevor sie den Strand überhaupt sehen konnten, andere schmolzen in der Sonne dahin.

Als wir auf dem Rückweg auf die Insel-Bahn warteten, schrieben wir eine Postkarte für Karl-Heinz, da er uns leider nicht begleiten konnte. Den Abend haben wir mit leckerer Pizza abgeschlossen. Das Wetter am Donnerstag lud uns zum Grillen ein. Wir schnibbelten Salate und bereiteten alles für unser Grillfest vor. Am Abend entschlossen sich einige dazu, die Kirmes am Hafen zu besuchen und die Live-Musik und bunten Lichter zu genießen.

Freitag machten wir einen Ausflug nach Hooksiel. Wir bummelten durch die Stadt, gaben fleißig unser Urlaubsgeld aus und genossen den kühlen Wind am Hafen. Diese tolle Erinnerung hielten wir mit einem Gruppenfoto fest. Nach dem Shoppen teilte sich die Gruppe und einige besuchten das Muschelmuseum, andere das Gruseleum. An einer Eisdiele trafen wir uns wieder.

Der Samstag holte uns in die Realität zurück und wir begannen damit, die Koffer zu packen und das Haus auf Vordermann zu bringen. Weil wir alle Geburtstage gerne feiern und aller guten Dinge drei sind, feierten wir den Geburtstag von Markus nach. Trotz des vielen Kuchens schafften wir es, unseren letzten Abend in der Pizzeria ausklingeln zu lassen. Nach einem ausgiebigen und letzten Frühstück brachen wir wieder auf nach Köln. Es war eine supertolle Freizeit! ■

WOHNPROJEKTE

WG 3

Erfurt, die große Unbekannte

Unsere WG3-Reise ging in diesem September nach Erfurt, der Landeshauptstadt Thüringens. Dass Erfurt wirklich schön ist wissen viele nicht. Auch bei uns im Team gab es einige fragende Blicke als die Idee zu dem Reiseziel aufkam. Ist das nicht eine x-beliebige Stadt im tiefen Osten, bekannt höchstens als Heimat des Sängers Clueso? Nein, ist sie nicht. Vielmehr hat Erfurt ein wunderschönes Stadtbild und gilt als die Schwester von Weimar – bloß ohne Touristen.

An der Reise nahmen Bewohner aus allen drei WGs teil, sowie Mitarbeiter aus zwei WGs. Wie immer unterstützte uns FORD Köln mit einem Gepäcktransporter und einem bestens gelaunten Fahrer.

Unsere Unterkunft war das Gästehaus Am Luisenpark, welches gleichzeitig am Park, am Fluss Gera und am Stadtzentrum gelegen ist. Hotelier und Koch waren mit einer Offenheit und Herzlichkeit für uns da, die man fast für rheinische Mentalität halten konnte. Wir waren natürlich mindestens genau so offen und herzlich. Im Haus gab es lange Flure, in denen wir uns manchmal verlaufen haben, zumal wir auf vier verschiedenen Etagen untergebracht waren.

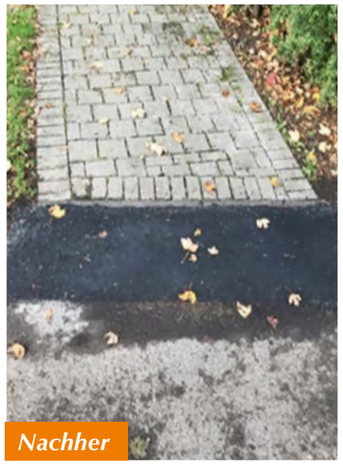
Wie es sich für eine Städtereise gehört, konnten wir – nachdem die Sehenswürdigkeiten wie der Dom abgehakt waren – unsere Shopping-Lust voll ausleben. Das einzige, was uns dabei ein wenig gebremst hat, war das Kopfsteinpflaster. Gut, dass an jeder Ecke dieser Stadt Thüringer Rostbratwurst zur Stärkung angeboten wurde!

Bisweilen haben wir die Stadt auch mal verlassen und waren auf einem Baumwipfelpfad, wo auch die Rollstuhlfahrerinnen sich in der Höhe erproben konnten. Natürlich haben wir uns dann doch auch mal unter die Touristen in Weimar gemischt, schließlich waren wir nur 25 km von dieser weltberühmten Stadt mit dem Goethehaus entfernt. Leider regnete es ausgerechnet, als wir durch dieses äußerst sehenswerte Städtchen spazierten. Erfreulicherweise sind die Entfernungen dort überschaubar.

Erfurt war ein etwas überraschendes, aber tolles Reiseziel, wo alle gerne noch einmal hinfahren würden. ■

Carsten Cüppers

BEWO



Bewohnerrat

Leev Lück!

Wir, der Bewohnerbeirat, haben einen echten Erfolg zu verzeichnen: Wir haben es geschafft, nach einigen aufwendigen Telefonaten beim Straßen- und Verkehrsamt der Stadt Köln, einen barrierefreien Zugang zur WG2 zu ermöglichen. Konkret wurde eine Lücke auf dem Seniorenweg geschlossen. Hier gab es vorher einen Streifen Gras, der es uns erschwerte mit unseren Rollstühlen, gerade bei regnerischem Wetter, matschfrei in unsere Wohnungen zu gelangen. Das bedeutet für uns einen Erfolg, auf den wir mit Recht stolz sind!

Apropos Bewohnerbeirat: Wir hatten vor kurzem eine Schulung. Es war hochinteressant und spannend, wir haben viel gelernt. Es war gut, dass wir so einen netten Rechtsanwalt an unserer Seite hatten, der uns in leichter Sprache Wissenswertes über den Bewohnerbeirat beigebracht hat. ■

Für den Bewohnerbeirat, J. Suhr

Kronkorken sammeln für den guten Zweck

Sabrina Michael, Bewohnerin des Appartementhauses in der Ulmenallee, stieß bei ihrer Recherche nach einem sinnvollen Projekt, bei dem sie sich engagieren kann, auf die Kölner Initiative „BlechWech“. Hier werden Kronkorken gesammelt und beim Wertstoffhändler abgegeben. Mit dem Geld, dass durch das Recycling eingenommen wird, werden Hilfsorganisationen unterstützt, insbesondere die Finanzierung von Impfungen in SOS-Kinderdörfern.

Sabrina Michael animierte ihre Hausnachbaren und die BeWo-Mitarbeiter zum Mitsammeln für den guten Zweck. Im Hausflur wurde ein Behälter aufgestellt und es ist schon einiges an „Blech“ zusammengekommen. Mit den gesammelten Kronkorken fährt sie regelmäßig zur BlechWech-Sammelstelle in die Südstadt. Wer mitsammeln möchte, kann sich unter www.blechwech.de informieren oder seine Kronkorken gerne im Appartementhaus der Ulmenallee abgeben. Vorlieben zu Getränke-Sorten werden vertrauensvoll behandelt ■

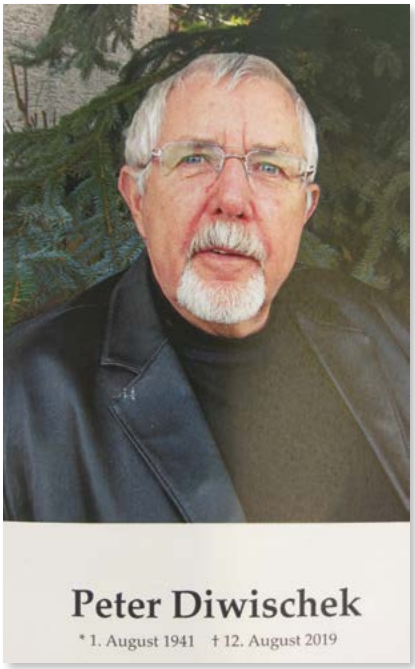
VEREIN

Danke, Peter Diwischek!

Es ist uns ein großes Bedürfnis, unserem ehemaligen Vorstandsmitglied Peter Diwischek zu gedenken und ihm für seine langjährige ehrenamtliche Mitarbeit im Verein zu danken. Peter Diwischek kam in den 80er Jahren zum Verein, weil er das Jugendhaus und die Freizeiten als ein gutes Umfeld für seinen Sohn Thomas erkannte. Von da an war der Verein für die Familie Diwischek ein Ort der Begegnung und des Engagements, für Sohn Thomas wurde er ein Zuhause.

Nach der Wahl in den Vorstand im Jahr 1987 war er stets in zwei Rollen unterwegs: als Vater und als Vorstandsmitglied. Dies zu trennen war sicher nicht immer leicht, aber sein Engagement für den Sohn war immer auch ein Engagement für die Weiterentwicklung des Vereins.

Während seiner Vorstandstätigkeit entwickelten sich die Eltern-Kind- und Spielgruppen, der Offene Freizeittreff, die Wohngemeinschaften



und das Appartementhaus in der Ulmenallee. Dank seiner Kenntnisse und Erfahrungen konnte er den Neubau der KiTa und der Verwaltung am Sürther Marktplatz sowie den Bau des Appartementhauses kritisch und beratend begleiten. In den letzten Jahren war sein Schwerpunkt das Wohnprojekt. Hier stand er als Vorstand im kritischen und beratenden Austausch mit der Projektleitung und dem Pädagogischen Fachdienst.

Feste und Feiern waren für Peter Diwischek immer eine Freude. Ob beim Weihnachtsmarkt oder bei Sommerfesten, beim Auf- und Abbau, der Besetzung von Ständen oder der Organisation insgesamt – er war immer in vorderster Linie engagiert. Und noch eine Seite möchten wir erwähnen: Bei allem ernsthaften Engagement war er auch sehr humorvoll: Bei Mitarbeitern und Vorstandskollegen waren seine im Web recherchierten lustigen Weihnachts- oder anderen Onlinefestkarten sehr beliebt!

Peter Diwischek war mehr als drei Jahrzehnte im Vorstand von miteinander leben e.V. tätig. Er war Vorstand während des Vorsitzes des Vereinsgründers Dr. Harald von Zimmermann und während des Vorsitzes von Hans-Peter Wehner. Seit 2006 hat er mit mir zusammengearbeitet. Viele Vorstandsmitglieder wechselten in den letzten Jahrzehnten. Er stellte über all die Jahre die Kontinuität her und war immer verbindendes und beratendes Mitglied.

Peter, wir danken Dir für all diese Jahre und Dein großes Engagement!

Peter Kasper für den Vorstand des miteinander leben e.V.

Denken Sie zur Weihnachtszeit an unseren Verein und unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Zuwendung. DANKE!

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie schöne Festtage und einen guten Rutsch ins Jahr 2020!

Sparkasse KölnBonn
IBAN DE61 3705 0198 1012 1326 25 · BIC COLSDE33XXX

IMPRESSUM

Herausgeber:
miteinander leben e.V.
Alte Kirchgasse 23 · 50999 Köln
Telefon 02236/38354-0
info@miteinander-leben.com
www.miteinander-leben.com

Konzeption und Redaktion:
Mitarbeiter von miteinander leben
Christiane Strohecker, ACOMM

Gestaltung:
Andrea Reinbold, ACOMM
www.acomm-koeln.de

miteinander leben e.V.